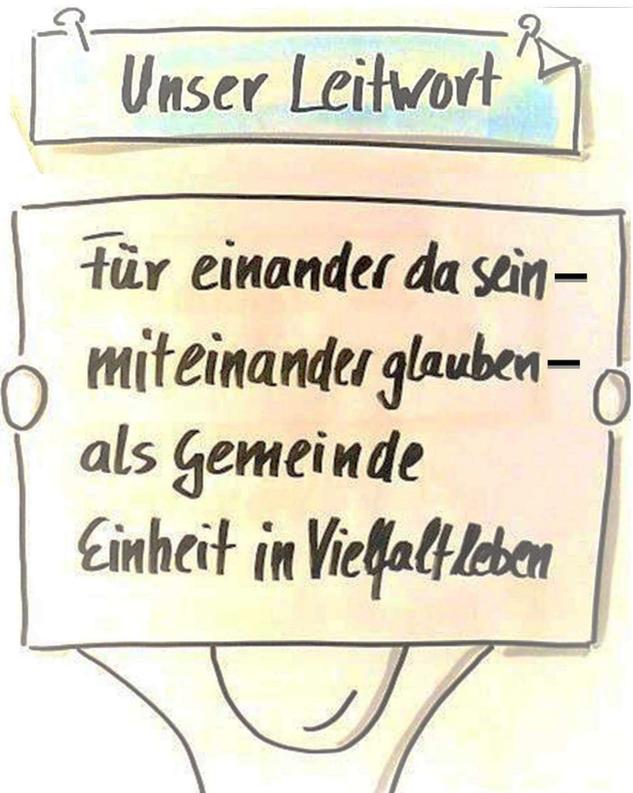


# Botschaft

3. Ausgabe Juni - September 2018



**Aufbruch**

Liebe Gemeindemitglieder, liebe Freundinnen und Freunde der DEGPA,

Es ist nicht einfach, für diese Seite ein Thema zu finden. Es stehen zu viele zur Auswahl: der Monatsspruch für den Juni „Vergesst die Gastfreundschaft nicht“ (Hebr 13,2) oder der für Juli „Pflüget ein Neues, solange es Zeit ist“ (Hosea 10,12), schließlich das Thema der Redaktion „Aufbruch“.



Obwohl schon viel über ‚Aufbruch‘ in dieser Ausgabe zu lesen ist, nehme ich das Stichwort auf. ‚Aufbruch‘ ist bereits in der Bibel ein problembehaftetes Projekt. Die Hebräer, die aus der Sklaverei aufbrechen, stellen fest: Ein schönes Ziel vor Augen zu haben, trägt alleine nicht. Das Gelobte Land, in dem Milch und Honig fließen sollen, versüsst die Schmerzen des Aufbrechens und Zurücklassens, des Loslassens und Abschiednehmens nicht. ‚Aufbruch‘ ist kein verlockendes Wort für die, die meinen, im Leben irgendwo endgültig angekommen zu sein. ‚Aufbruch‘ ist mithin keine Parole für ein streng bürgerliches Lebensmodell. Nomaden und Zigeuner brechen auf, der Bürger als solcher will bleiben. Er verlässt seine Heimat höchstens auf Zeit, nur dann, wenn ihn Umstände und Ziel einer Reise reizen und er sicher ist, in absehbarer Zeit zurückkehren zu können. Wirklich aufbrechen tun in der Regel nur solche, die keine andere Wahl haben: Arbeitsklaven, Bürgerkriegs- und Armutsflüchtlinge, Vertriebene und Verfolgte. Warum für den Bürger der Aufbruch so unsympathisch ist? Ganz

einfach: Wie die ehemaligen hebräischen Arbeitssklaven in der Wüste, so ahnt auch er, dass es mit einem Ortswechsel als Folge allein nicht getan ist. Wer aufbricht, muss sich verändern: nicht nur lokal, sondern auch personal. Oder er bricht nicht wirklich auf. So wie die Einwandererroma, die noch nach Jahren in Deutschland geistig nach wie vor in ihrem russischen Dorf zu Hause ist. Der Bürger wehrt sich dagegen, sich zu verändern. Wer zutiefst bürgerlich ist, will bleiben, wo und wie er ist. Daher singt er nur halbherzig Kirchenlieder mit wie das, in dem es heißt: „Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt! Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land. Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit...“

Nun haben wir ein neuformiertes, hochmotiviertes Presbyterium, stabile Mitgliederzahlen, eine Gemeindekonzeption mit klaren Zielvorstellungen. Wer hat Lust, jetzt mit aufzubrechen? Aus der Schwarzmalerei vergangener Tage in eine gute Zukunft?

Eine schöne Sommerzeit wünscht Ihnen *Ihr Pfarrer Thorsten Jacobi*

## Offene Tür für Menschen jedes Alters – Palmsonntag 2018

Feierlicher, stimmungsvoller Passionsgottesdienst in Sint Bartholomeus, anschließend geselliges Zusammentreffen im Pfarrhaus – alles wie gehabt. Und doch ist es jedes Mal auch etwas anders: Neben vertrauten eben auch neue Gesichter, zwischen den Großen auch Kleine, statt Schneewehen schönsten Gartenwetter.

Der Erlös für das Jemen-Projekt belief sich auf 250 Euro. Essens- und Getränke-Verkauf spülten über 500 Euro in die Gemeindekasse. Der Leberkäse war ein Gedicht und, ach ja, das norddeutsche Pils erfreute sich regen Zuspruchs – auch bei flämischen Gästen. Es wurde vollständig ausgetrunken.



### Gedenken ‚100 Jahre Überfall auf Zeebrugge‘



Im April 1918 scheiterte der Überfall der Briten auf den von Deutschen besetzten U-Boot-Hafen Zeebrugge. Über 200 Tote und mehr als 350 zum Teil schwer Verletzte waren allein auf der Seite der Angreifer zu beklagen. Zu dem feierlichen Gedenken auf der Strandpromenade hatte der Mitte des Jahres scheidende deutsche Botschaf-

ter Lüdeking Pfarrer Jacobi eingeladen mit der Bitte, zusammen mit den obersten Geistlichen der britischen und der belgischen Kriegsmarine ein Friedensgebet zu sprechen.

Prinzessin Ann vertrat das englische Königshaus, NRW-Ministerpräsident Laschet den deutschen Bundespräsidenten (Foto). Vom belgischen Königshaus war niemand gekommen, wohl aber der flämische Ministerpräsident Bourgeois. Eine schottische Militärkapelle spielte nach den Kranzniederlegungen die deutsche und flämische, das deutsche Heeresmusik-korps Hannover die englische und belgische Hymne in der Hoffnung, dass es solch blutige Auseinandersetzungen auf dem europäischen Kontinent nie mehr geben wird.

### Ostergruß 2018 mit Popmusik-Beschallung

In diesem Jahr war Pfarrer Jacobi gebeten worden, im Rahmen des ökumenischen Ostergrußes Teile der Liturgie zu singen. Nicht einfach, wenn vom Großen Markt her Popmusik herüberweht. Denn dort wurden bereits ab 8.00 Uhr Spitzenradler der diesjährigen Flandern-Rundfahrt lautstark vorgestellt. Ein Gutes hatte das Zusammentreffen von Sport und Religion: Es kamen noch nie zuvor so viele Passanten vorbei. Sie wunderten sich nicht wenig über den pastoralen Auflauf. Foto (von links): Pfarrer Neels (Prot. Kirche), Pastor van Hattem (Luth. Kirche), Pfarrer Jacobi, Bischof Bonny (röm.-kath. Kirche) und John van der Dussen (Freikirche und neuer Vorsitzender des Antwerpse Raad van Kerken).



## Aufbruch (I)

Das Wort Aufbruch wurde in der Bergmannsprache zu einem festen Begriff. Es wurde im historischen Bergbau für einen Blindschacht gebraucht. Das war ein senkrechter Grubenbau, der von unten, das heißt von einer tieferen Sohle her, nach oben errichtet wurde. Dieser Aufbruch war eine berechnete Konstruktion.

Im menschlichen Leben bedeutet Aufbruch aber viel mehr. Man spricht von Aufbruch, wenn man von einer Feier oder Zusammenkunft wieder nach Hause geht. Aufbruch ist aber meistens nicht so einfach, weil wir auch an Protest oder Flucht denken können. Man hat Angst vor einem Auf-



In der Natur gibt es auch Aufbrüche, zum Beispiel wenn die Sonne die Pflanzen nach dem Winter aus der Erde aufbrechen lässt. Auch eine Straßendecke kann nach Frost aufbrechen, was sehr ärgerlich ist.

bruch, weil er Neues, Unbekanntes bringt, Aufbruch bedeutet hier Veränderung. Manche Menschen planen eine Flucht, weil sie sich anderswo ein besseres Leben erhoffen. Mut und Vertrauen gehören ebenso wie Angst zum Aufbruch.

Unser Leben verläuft sowieso in Stufen und bringt verschiedene Aufbrüche. Die schlimmsten bringen Krieg und Flucht. Im Zweiten Weltkrieg wurde Flucht von Ost nach West sowohl organisiert als auch spontan ergriffen.

Meine Mutter hatte sich nach dem Tode meines Vaters im Lazarett kriegsdienstverpflichtet und sie nahm an organisierter frühzeitiger Flucht nicht teil. Uns Kinder hatte sie nach West-Deutschland bringen lassen, das wurde für mich der zweite große Aufbruch in meinem kurzen Leben. Der erste war das frühzeitige Weggehen von Breslau, wo wir jeden Abend

in einem Luftschutzkeller Unterkunft fanden. Meiner Mutter Aufbruch nach West-Deutschland war dann mit ihrer Mutter per Fahrrad die Flucht vor den bereits einmarschierenden Russen in ihrem Städtchen Lübben. Die Wiedervereinigung von uns Kindern mit der Mutter war Neuanfang und Aufbruch zugleich. Sie heiratete aufs Neue. Wieder wurden wir Kinder verteilt und jedes Mal, wenn ich irgendwo anders wohnen musste, musste ich auch die Schule wechseln.

So gab es immer wieder Aufbrüche bis zu meiner Heirat und dem Verlassen von Deutschland, ich folgte meinem Mann nach Belgien. Neue Aufbrüche kamen immer wieder – manchmal muss man seine Lebenseinstellung überdenken und abwandeln. Manchmal wird das Leben durch Aufbruch wieder inhaltvoller.

*Ulrike Reher*

## **Wandern mit und ohne Ziel (Aufbruch II)**

Wandern ohne Ziel – das klingt irgendwie verlockend. Sich treiben lassen, dem Zufall vertrauen, sich überraschen lassen von dem, was auf einen zukommt. Wer träumt nicht davon?

Aber es hat auch Nachteile. Man gibt schnell auf, wenn sich Schwierigkeiten in den Weg stellen. Es ist nicht

immer leicht, auf steinigem Pfaden durchzuhalten. Und woher die Motivation nehmen, die Wanderer treibt, welche einem Ziel entgegenstreben?

Vergangenes Jahr bin ich mit einer Freundesgruppe von Porto nach Santiago de Compostela gewandert. Es gab noch heiße Tage in jenem September, es gab steile und von

Felsbrocken übersäte Steigungen und es gab immer wieder lange, zähe Streckenabschnitte entlang dichtbefahrener Straßen. Und dennoch fühlte ich mich im wörtlichen Sinne „beflügelt“. Die Kilometersteine am Wegesrand verrieten, dass wir uns mit jedem Schritt Compostela näherten: noch hundert Kilometer, noch dreißig Kilometer, noch sieben Kilometer... Von jenem Kilometerstein aus erblickten wir jenseits eines Tales erstmals die Türme der Kathedrale.



Am nächsten Morgen nahm ich dort an einer feierlichen Pilgermesse teil. Die Erinnerung daran ist mir unvergesslich. Zwar war ich ein wenig skeptisch: Ist solch eine Messe nicht vor allem ein Touristenspektakel? Aber die brausenden Orgelklänge, die Gesänge aus zahllosen Kehlen, die Gemeinschaft mit teils recht erschöpft ausschauenden Mit-Pilgern und die abschließende Weihrauch-Zeremonie berührten mich zutiefst. Zwei Freunde und ich fielen uns in die Arme: „Wir haben es geschafft!“

Und unversehens flossen die Tränen. Diesen März habe ich ein anderes Stück des Jakobsweges zurückgelegt. Wir wanderten auf dem Camino del Ebro von Deltebre bis Saragossa, abermals gut zweihundert Kilometer weit. Diesmal war es kalt und wir kämpften tagelang gegen einen Nordweststurm an. Jedoch waren es weniger die Wetterumstände, die die Reise für mich anstrengend machten. Vielmehr fehlte mir das Ziel: Zwar wanderten wir zur uralten Hauptstadt Aragons, aber nicht zu einem Ort, der seit dem Mittelalter für Millionen von Menschen – gläubige wie nicht gläubige – mit unzähligen Hoffnungen verknüpft und deshalb in gewisser Weise „geheiligt“ ist.

Ich fühlte mich weitaus weniger beflügelt. Es war eben eine Wander- und keine Pilgerreise. Die Parallelen mit dem Leben liegen auf der Hand. Christen sind Lebenspilger. Sie können die Stolpersteine, die mühsame Kletterpartien, die Wolkenbrüche oder die Dürre des Lebens relativieren, denn die Hoffnung auf das Ziel übersteigt alle Widrigkeiten. Wandern ohne ein Ziel ist viel mühsamer. Man gibt eher auf. Man hält schon mal ein Auto an, wenn eine Etappe zu schwierig scheint und verpasst dabei schöne Landschaften und bereichernde Zufallsbegegnungen. Die Füße sind schwerer, der Mut

sinkt schneller. Und am Ende des (Lebens-)Weges ist man im besten Fall stolz auf das Erreichte, aber damit hat es sich dann auch. Wenn ich die beiden Wanderungen miteinander ver-

gleiche, bin ich noch dankbarer als früher, dass wir Lebenspilger sind. Denn wir dürfen sicher sein, dass das Beste noch kommt.

Marion Schmitz-Reiners



## Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

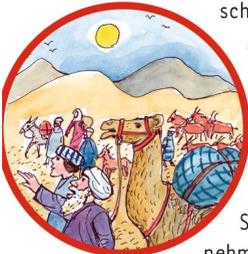
### Woanders leben

**Abraham lebte in Kanaan** mit seiner Familie. Eines Tages verdorrten der Boden, die Felder und die Bäume. Tiere und Menschen hungerten. Es war so

schrecklich, dass Abraham und seine Sippe beschlossen, sich auf die Reise ins Ungewisse zu machen.

So wie Abraham nehmen es viele Afrikaner auf sich, die Heimat zu verlassen. Sie hoffen, woanders Arbeit zu finden, um ihre Familien zu ernähren.

**Ein Engel Gottes befahl Mose**, die Israeliten zu retten. Sie wurden vom ägyptischen Pharao wie Sklaven geschunden. Mose führte sie durch das Rote Meer und die Wüste. Viele Flüchtlinge, die bei uns leben, haben Gefahren und einen langen Weg für ein besseres Leben auf sich genommen. Sie wollen in Frieden leben.



### Wo kam Jesus auf die Welt?

- in einem Stall
- in einem 5-Sterne-Hotel
- in einem Krankenhaus



### Was fingen die Fischerfreunde von Jesus im See Genezareth?

- Autoreifen
- Fische
- Quietschentenn



### Was verwandelte Jesus in Wein?

- Wasser
- Limo
- Shampoo



### Arabischer Hummus

Lass 250 Gramm getrocknete Kichererbsen über Nacht in der dreifachen Menge Wasser einweichen. Spüle sie am nächsten Tag in einem Sieb ab und koche sie für eine Stunde in frischem Wasser weich. Gib 8 Esslöffel Olivenöl, 4 Esslöffel Zitronensaft, etwas Salz und Paprikapulver dazu. Püriere die Masse. Dann streue

Petersilie darüber. Jetzt kannst du den „Hummus“ mit rohem Gemüse dippen!



# GOTTESDIENSTE

mit Pfarrer Dr. Thorsten Jacobi (wenn nicht anders angegeben)

## ANTWERPEN

Hl. Damiaankirche (TPC) Groenenborgerlaan 149, 2020 Antwerpen

10. Juni	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Prädikantin Bettina Meller, Brüssel	Kollekte für die eigene Gemeinde
24. Juni	10.00 Uhr	Afrika-Gottesdienst	Kollekte für Ruanda ,Ik help een kind'
08. Juli	<b>10.30 Uhr</b>	Sommerandacht mit Anke Stoelen im Pfarrhaus Merksem, Bredabaan 220	Kollekte für die eigene Gemeinde
05. August	<b>10.30 Uhr</b>	Sommerandacht mit Birgit Hellemans, Adresse s.o.	Kollekte für die eigene Gemeinde
26. August	<b>10.30 Uhr</b>	Sommerandacht mit Gunda Wilckens, Adresse s.o.	Kollekte für die eigene Gemeinde
09. September	<b>10.30 Uhr</b>	Gottesdienst bei der Dt. Seemannsmission im Hafен, Osterweelsteenweg 66	Kollekte für die Dt. Seemannsmission
23. September	10.00 Uhr	Gottesdienst	Kollekte für das Prot. Sociaalcentrum
Zu den Gottesdiensten in Hl. Damiaan findet in der Regel auch Kindergottesdienst statt.			

## MOL

Kapelle der Sint-Odradakerk, Lindeplein 2, 2400 Mol-Millegem

03. Juni	10.30 Uhr	Gottesdienst	Kollekte für die eigene Gemeinde
17. Juni	10.30 Uhr	Gottesdienst mit Ds. Arie Poldervaart	Kollekte für Ruanda ,Ik help een kind'
01. Juli	10.30 Uhr	Gottesdienst zum Auftakt des anschließenden Sommerfestes	Kollekte für die eigene Gemeinde
15. Juli	<b>11.30 Uhr</b>	Sommerandacht im Hause Kühn, Feynend 26, Mol	Kollekte für das Hilfsprojekt ,Jemen'
19. August	<b>11.00 Uhr</b>	Sommerandacht im Hause Horstmann, Amerikalaan 11, Geel	Kollekte für das Hilfsprojekt ,Jemen'
02. September	10.30 Uhr	Gottesdienst	Kollekte für die eigene Gemeinde
16. September	10.30 Uhr	Gottesdienst	Kollekte für die eigene Gemeinde
30. Sept.		Kein Gottesdienst am 5. Sonntag im Monat	

Kurzfristige Terminänderungen unter [www.degpa.be](http://www.degpa.be). Mitfahrgelegenheiten unter Telefon 03 658.90.01 erfragen. Andachten in der Kathedrale Antwerpen donnerstags 11 Uhr.

## ANTWERPEN

- im Pfarrhaus, Bredabaan 220, Merksem, wenn nicht anders angegeben -

Dienstag 19. Juni	19.30 Uhr	Ev. Lehrhaus	<i>W. Härle, Worauf es ankommt. Ein Katechismus</i>
Mittwoch 20. Juni	<b>14.00</b> <b>Uhr</b>	Ausflug der Mittwochrunde: Kapelstraat 10, Merksplas, Besuch des Gefängnismuseums u. des Besucherzentrums	
Mittwoch 20. Juni	20.00 Uhr	Literaturkreis bei Ehepaar Jacobi	Mariana Leky: Was man von hier aus sehen kann
Mittwoch 12. September	15.00 Uhr	Mittwochrunde	<i>Thema steht noch nicht fest.</i>
18. September		Kein Ev. Lehrhaus	
Mittwoch 19. September	20.00 Uhr	Literaturkreis (Gastgeber steht noch nicht fest)	Julie Zeh: Unterleuten

## MOL

- Bitte Gastgeberliste unten auf der Seite beachten -

Dienstags 12. Juni	14.00 Uhr	Gebetskreis bei Angelika Kühn Tel. 014.32.15.81	
		Kein Bibelkreis: Pfarrer Jacobi ist auf Dienstreise	
Donnerstag 21. Juni	10.00 Uhr	Frühstücksrunde bei Frau Reher	
Dienstag 11. September	19.30 Uhr	Bibelkreis bei Frau Sattler	Aktueller Predigttext
Donnerstag 20. September	10.00 Uhr	Frühstücksrunde bei Frau Stolley	
Dienstag 25. September	19.30 Uhr	Bibelkreis bei Frau Sattler	Aktueller Predigttext

Gruppen und Kreise treffen sich in Privathäusern. Vielen herzlichen Dank diesmal an:

Frau Reher	Frühstücksrunde	014.315.447
Frau Sattler	Bibelkreis Mol	014.58.92.93
Frau Stolley	Frühstückrunde	014.37.84.43

„Wittenberg aan de Schelde. Luther und die Reformation in Antwerpen“ heißt das neue, 150 Seiten umfassende Buch von Pfarrer Jacobi, in dem alle Beiträge zum Jubiläum „500 Jahre Reformation“ gesammelt sind. Es ist in Kürze für 10 Euro zu beziehen: wenige Exemplare beim Autor, ansonsten bei den üblichen Lieferanten deutschsprachiger Bücher. Das Buch enthält Beiträge in niederländischer und in deutscher Sprache, darunter Vorträge, die nicht in Antwerpen gehalten wurden.

## Aufbruch (III)

Das Wort Aufbruch kommt von „aufbrechen“ und dieses Wort klingt recht gewalttätig. Etwas Altes, Verkrustetes wird aufgebrochen, so dass der Weg frei wird für Neues, Unbekanntes.

Aber dieses Neue, Unbekannte kann Ängste auslösen, denn wenn das Alte, Bekannte auch nicht perfekt sein mag, so hat man doch gelernt, sich damit zu arrangieren. Und man sieht gern über die eigenen Sünden und schlechten Gewohnheiten hinweg.



Darum finde ich persönlich einen Gottesdienst mit einer guten Predigt so wichtig. Oder ein geistliches Lied, dessen Text zum Nachdenken anregt. Oder ein treffendes Kalenderwort. Wie eine Blume durch rissigen Asphalt können neue Gedanken entstehen und wachsen, sich einen Weg suchen und aus der Dunkelheit zum Licht streben.

Das Gewohnte und Vertraute gibt uns Halt und Sicherheit und trotzdem kommt immer wieder der Moment, in dem wir unzufrieden werden und uns

nach Neuem sehnen. Dann ist der Moment zum Aufbruch gekommen. Dann ist es Zeit für Veränderung. Um Neues zu erreichen, müssen wir Altes hinter uns lassen. Das kann sehr weh tun. Nicht immer geht der Aufbruch von uns aus: ein Partner, der uns verlässt, eine heimtückische Krankheit, eine finanzielle Krise – diese Situationen zwingen uns zum Aufbruch. Das Erwachsenwerden und die Erkenntnis, anders zu sein als andere Menschen, Unfruchtbarkeit, ein Unfall, ein Krieg... Aber es können auch weniger dramatische Umstände sein: ein Kind, das geboren wird, in die Schule kommt, das Haus verlässt. Oder eine neue berufliche Chance, eine Möglichkeit zum Umzug, ein Wechsel der Gemeinde, das Altern...

Was wir als Christen auch tun, wir haben eine neue Chance. Das ist das Besondere am evangelischen Glauben: dass ich vor Gott und vor mir selbst alle Fehler, schlechten Gewohnheiten und Unterlassungen zugeben kann und darf. Dass ich weiß, in Jesu Tod und Auferstehung liegt meine Chance, neu anzufangen. Ich kann jederzeit mit dem Alten abschließen und das Neue beginnen. Jedes Mal bieten sich unzählige Wege an. Und habe ich doch den falschen genommen – dann kann ich immer noch die Richtung ändern.

Meine Schwächen sind mir vergeben und ich kann mit neuer Zuversicht starten, aufbrechen in die Zukunft. Es wird mir nicht schlechter gehen, nur anders. Mit Gottes Hilfe werde ich auch in meiner neuen Situation Mut und Hilfe finden. Ich werde vielleicht den alten Zeiten nachtrauern, aber nach und nach werde ich von neuen

Dingen in Anspruch genommen und werden meine alten Vorstellungen ihren Wert verlieren und neue Erkenntnisse werden mich erfüllen. Leben ist immer wieder Veränderung: Abschied und Aufbruch – wie gut, dass einer da ist, der mit mir geht!

*Anke Stoelen*

### **Abschied und Aufbruch für Ina Koeman**

Antwerpen ist die einzige Stadt in Flandern, die eine/n Stadtpastor/in hat. Seit 1997 ist dies Pfarrerin Ina Koeman. Nun geht sie in den Ruhestand.

Ina hat die diakonische Arbeit der protestantischen Gemeinden in Antwerpen geprägt. Ihr „Basislager“ war die Seefhoek, das Antwerpener Armen- und Ausländerviertel. „Arm gemachte“ (Zitat Ina) Menschen, Süchtige, Obdachlose, Flüchtlinge – sie alle hat Ina, manchmal im wörtlichen Sinne, von der Straße aufgelesen. Tätige Nächstenliebe war ihr ganz konkretes Evangelium.

Ina hat Berge versetzt. Sie war die treibende Kraft des Protestantischen Sozialzentrums (PSC), sie hielt Vorträge und predigte, sie bildete ehrenamtliche Helfer aus, sie begleitete Arbeitsgruppen aller Art, die redete im öffentlichen Raum (Foto) und sie setzte sich unermüdlich für die gelebte Ökumene ein. Mit Ina verliert Antwerpen eine Institution. Aber jedem Ende wohnt ein Anfang inne: Pfarrerin Petra Schipper, ihre Nachfolgerin, arbeitet sich bereits seit März tatkräftig in ihr Amt ein.

**Jeder ist herzlich zum festlichen Abschiedsgottesdienst von Ina Koeman eingeladen. Er findet statt am 24. Juni um 15 Uhr in der protestantischen Kirche, Lange Winkelstraat 5, 2000 Antwerpen.**

*Marion Schmitz-Reiners*



## Streiflichter: Neues Presbyterium mit strategischen Zielen

Die Neubildung des Presbyteriums ist mit der Wahl von Heidrun Sattler und Marion Schmitz-Reiners auf der Mitgliederversammlung 2018 nach zwei Jahren abgeschlossen worden. Aus der früheren Zusammensetzung ist nur Birgit Hellemans-Paschke geblieben.

Frau Stolley und Frau Wartena waren im April in einem feierlichen Gottesdienst in Mol aus ihren Presbyter-ämtern verabschiedet worden, Frau Stolley nach 3 Jahren und Frau Wartena nach 45 ½ (!) Jahren. Frau Hellemans hatte in einer Rede die Verdienste von Hilde Wartena hervorgehoben und zusammen mit Pfarrer Jacobi für das treue Engagement im Namen der gesamten Gemeinde gedankt. Hilde Wartena brachte zum Ausdruck, dass einerseits ihr die



**von links: Hilde Wartena, Marion Schmitz-Reiners, Pfarrer Jacobi, Birgit Hellemans-Paschke, Heidrun Sattler, Marie-Luise Stolley.**

Presbyteriumsarbeit fehlen wird, insbesondere die Anrufe „zwischendurch“, andererseits wisse sie aber die Gemeinde in guten Händen. Auf der Mai-Sitzung wählte das Presbyterium aus seinen Reihen Chris Van de Velde zum neuen Vorsitzenden und somit zum Nachfolger von Hilde Wartena. Buchhaltung und Penningmeesterij liegen weiter in den bewährten Händen von Birgit Hellemans-Paschke und Dr. Otto Schnurr. Protokollantin ist nun Heidrun Sattler. Sie, Marion Schmitz-Reiners und Jörg Pfautsch vertreten die DEGPA in diversen Gremien außerhalb unserer Gemeinde. Johan Stoelen kümmert sich um Kontakte zu Expat-Vereinigungen. Wer konkrete Hilfe benötigt, kann sich außer an den Pfarrer auch an Heidrun Sattler wenden.



Die letzte Aufgabe, die im Blick auf die Wiederbesetzung der Pfarrstelle im nächsten Jahr vom Presbyterium geleistet werden musste, bestand darin, eine Gemeindekonzeption zu entwickeln (s. dazu letzte Ausgabe Seiten 11+12). Mit Pfarrer Ernst-Eduard Lambeck aus der westfälischen Landeskirche war am Ende

ein erfahrener Gemeindeberater nach Antwerpen gekommen. Er konnte, wie das Titelbild dieser Botschaft-Ausgabe verrät, nicht nur wunderschön zeichnen. Er half dem Presbyterium und weiteren, sachkundigen Gemeindemitgliedern, die großen Herausforderungen für unsere Gemeinde in den Blick zu nehmen und so genannte ‚Strategische Ziele‘ zu formulieren, deren Umsetzung der Gemeinde zu einer guten Zukunft verhelfen soll.



**Pause muss sein! Verschnaufen von der harten Denkarbeit im Pfarrgarten. Oder Tee trinken nebenan!**  
Bilder von der Presbyteriumsklausur 20.-21.04.2018; linkes Foto: Pfarrer Lambeck (zweiter von links).

Unter dem Leitwort „**füreinander da sein – miteinander glauben – als Gemeinde Einheit in Vielfalt leben**“ wurden folgende Strategische Ziele vereinbart:

*1. Strategisches Ziel: Interesse für die Gemeinde wecken*

Die Zielgruppenorientierung von Gottesdiensten soll ausgebaut werden, u.a. mit Gottesdiensten in anderer Form bzw. an anderen Orten. Zugleich soll der Gottesdienst in seiner generationenübergreifenden Gestalt erhalten bleiben.

Es werden Maßnahmen ergriffen wie das Erneuern von Kontakten mit Firmen und Expatvereinigungen, um die Aufmerksamkeit auf die Gemeinde und ihre Aktivitäten zu lenken.

Das Engagement im Bereich der kulturellen Projekte einschließlich der Gedenkkultur soll beibehalten und, wo es möglich ist, verstärkt werden.

*2. Strategisches Ziel: Die Beratungskompetenz stärken und bekanntmachen*

Menschen in sozialen Schieflagen sollen einen auskunftsfähigen Ansprechpartner finden („Kümmerer“), der kurzfristig Hilfsmaßnahmen innerhalb der Gemeinde

bereitstellt, Rat geben kann (etwa im Umgang mit Behörden) oder auf die Möglichkeit von Hilfesystemen außerhalb der Gemeinde verweisen kann.

In der Außendarstellung der Gemeinde (u.a. Website) werden Adressen von entsprechenden Anlaufstellen genannt. In den redaktionellen Teil des Gemeindebriefes werden beratungsrelevante Themen aufgenommen.

### *3. Strategisches Ziel: Mitgliederzahl halten und Kommunikation verbreitern*

Das, wofür die Gemeinde steht (Selbständigkeit und Deutschsprachigkeit, spirituelle Kompetenz und konfessionelle Offenheit, ökumenische Verbundenheit sowie anerkannter Kooperationspartner für belgisch-deutsche Institutionen zu sein), soll bekannter gemacht werden. Dazu wird eine breitere Nutzung elektronischer Kommunikationsmöglichkeiten zum Gewinnen von neuen Mitgliedern sowie zur Pflege bestehender Mitgliedschaften angestrebt. Eine Wahrung des Daten- und Persönlichkeitsschutzes wird gewährleistet.

Zugleich sollen Neuankommende auf der Website Informationen finden, die das Einleben erleichtern: wichtige Adressen von Ärzten, Kindergärten, Schulen etc. sowie empfehlenswerte Einkaufsmöglichkeiten; Hinweise auf besondere Mentalitätsmerkmale der flämischen Bevölkerung etc. Insbesondere sollen nicht berufstätige Mitausgereiste angesprochen werden, gerade auch im Blick auf niedrigschwellige Gemeindeaktivitäten, die nicht in kirchlichen Räumlichkeiten stattfinden.

### *4. Strategisches Ziel: Diakonisches Handeln koordinieren*

Es wird ein Diakoniebeauftragter benannt, der Notwendigkeiten diakonischen Handelns feststellt und dem Presbyterium zuträgt: Notlagen innerhalb der Gemeinde (etwa die Frage, wie Kontakte zu nicht mehr mobilen Gemeindegliedern aufrechterhalten werden können), aber auch außerhalb der Gemeinde (z.B. Beteiligung an Hilfsprojekten der Kommune, der Kirche und der Dt. Seemannsmission). Insbesondere sollen Vorschläge für das Kollektenwesen sowie die Kontaktpflege zu den finanziell bedachten Hilfsorganisationen zum Aufgabenbereich gehören.

In die entsprechenden Gremien der protestantischen Solidarität (z.B. in die Begleitkommission des Protestantischen Sozialzentrums in Antwerpen) wird ein Vertreter der Gemeinde entsandt.

### *5. Strategisches Ziel: Glaubenshilfe als Lebenshilfe vermitteln*

Familien mit Kindern werden regelmäßig zu geeigneten Gottesdiensten eingeladen. Dabei sollen die Bedeutung der christlichen Festzeiten sowie die Sinnhaftigkeit gottesdienstlichen Singens und Betens vermittelt werden. Über die Frage, ob der wöchentliche, parallel zum Hauptgottesdienst angebotene Kindergottesdienst durch ein anderes Modell ersetzt wird, wird entschieden.

In Antwerpen wird die Ausrichtung des Evangelischen Lehrhauses überdacht. Die religiöse Bildung soll mehr mit lebenspraktischen Fragestellungen verbunden werden. Menschen sollen Anregungen für einen modernen und lebensnahen Glauben finden.

### *6. Strategisches Ziel: Leitung gemeinsam wahrnehmen*

Das 2017/18 neu zusammengesetzte Presbyterium strebt ein weiteres Zusammenwachsen in der Wahrnehmung der ihm aufgetragenen Gesamtverantwortung an, indem zum Beispiel die Präsenz der einen Presbyter/innen im jeweils anderen Gemeindeteil verstärkt wird. Gemeinsam getroffene Entscheidungen werden gemeinsam nach außen hin kundgetan und vertreten.

An der Gemeindekonzeption wird weitergearbeitet. Es wird nach weiteren Konkretisierungen gesucht, um die strategischen Ziele umzusetzen. Vor allem den Fragen nach der Zukunftsfähigkeit des derzeitigen Raumprogramms sowie nach Entwicklungen in den Bereichen Einkünfte und Ausgaben soll besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. -

Das Presbyterium ist sich bewusst, dass die genannten Ziele nicht von seinen Mitgliedern allein umgesetzt werden können. Sachkundige Gemeindemitglieder, die sich mit ihren Fähigkeiten einbringen wollen, sind jederzeit willkommen.

#### **Das Presbyterium**

Birgit Hellemans-Paschke,

Jörg Pfausch,

Heidrun Sattler,

Marion Schmitz-Reiners,

Johan Stoelen,

Chris Van de Velde,

Dr. Thorsten Jacobi, Bredabaan 220, 2170 Antwerpen, 03.658.90.01

**Buchbesprechung:**

## **Sungs Laden**

Über die anarchische Wirkung von Wassermarionetten, Kegelhüten und Affenbrücken

Hätte sich der Direktor einer Schule am Prenzlauer Berg nicht von höherer Stelle gezwungen gesehen, mitten in der Adventszeit eine Multikulti-Aktivität auf die Beine zu stellen, dann wäre der achtjährige Minh nicht an diesem Nachmittag aus der Schule nach Hause gekommen, um seinen Vater Sung nach einem vietnamesischen Kulturgut zu fragen. Dann wäre auch Thùy, die fast 100jährige Wassermarionette, nicht aus ihrem jahrzehntelangen staubigen, verpackten Dasein im Hinterzimmer des kleinen Ladens der Familie herausgerissen worden.

Doch so hatten Enkel, Großmutter und Puppe ihren großen achtminütigen Auftritt, der Vietnam und dem Schicksal von der DDR übriggebliebenen Vertragsarbeitern ungeahnte Aufmerksamkeit einbrachte.

Marionetten im Kleinformat wurden gebastelt und in eine spielerische Protestaktion verwickelt, vietnamesische Kegelhüte aus Sung's Laden erst bei Lehrerinnen, dann bei breiten Bevölkerungsgruppen und end-

lich auch bei den Ordnungshütern beliebt. Eine deutsch-vietnamesische Sprachenschule entstand, grundlegend gefördert durch eine kostenlose Zahnarztbehandlung.

Ein gescheiterter Turmspringer wird zum Gebäudereiniger und erinnert sich an die Bambus-Seil-Konstruktionen, die ihn sein vietnamesischer Großvater zu bauen lehrte. Spontane Überbrückungen von Haus zu Haus, anarchische Bauaktionen, die bärenstarke Berlinern und zartgliedrige Asiaten hervorzaubern und in kürzester Zeit wieder verschwinden lassen, noch bevor jemals amtlicherseits eingegriffen werden kann.

Eine zauberhafte, tragische, heitere und absolut fiktive Erzählung, die in einem großen Festival mit Wassermarionetten unter Affenbrücken gipfelt und ein völlig verändertes Berlin hinterlässt.

Ein kleines Büchleins, ähnlich einer pointillistische Miniatur, so komprimiert, dass die Sehnsucht entsteht, mit den einzelnen Farbtupfer eingehender Bekanntschaft machen zu können.

Karin Kalisa, Sung's Laden, Droemer Taschenbuch 2017, München, 251 Seiten, 9,99 €

*Heidrun Sattler*

## Ruth

Die Worte, die Ruth zu ihrer Schwiegermutter spricht: „*Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.*“, haben mein Mann und ich vor 23 Jahren als Trauspruch gewählt. Erst viel später habe ich



genauer darüber nachgedacht und mich gewundert, warum ich diesen Spruch so faszinierend fand.

Der erste Teil stimmt ja so: ich bin meinem Mann nach Belgien gefolgt und habe mit ihm hier ein Leben aufgebaut. Aber der zweite Teil stimmt nicht. Denn mein Gott ist sein Gott geworden, er hat den Weg zu ihm gefunden. Wenn ich alles aufgegeben hätte: meinen Gott nicht!

Ruth dagegen ist sogar bereit, den Gott ihrer Schwiegermutter Naomi anzunehmen. Warum? Das habe ich oft überlegt. Ist es, weil ihre Schwiegermutter so gläubig war, dass sie Ruth tief beeindruckte und sie mehr Menschen kennen lernen wollte, die den lebendigen Gott verehren? Oder

war es einfach, weil Naomi so eine liebe Schwiegermutter war, die nicht ihren Söhne verlieren wollte, sondern zwei Töchter dazugewinnen? Ersetzte sie den jungen Mädchen am

Anfang die Mutter? Über Schwiegermütter wird oft gelacht und Böses verbreitet. Aus der Verschiedenheit der Familientraditionen ergeben sich natürli-

**Jan Victors, 1653** cherweise Komplikationen.

Und dadurch kommt es häufig zu Missverständnissen zwischen Schwiegertöchtern und Schwiegermüttern. Schwiegermütter von Söhnen haben nach meinen Beobachtungen meist weniger Probleme. Mutter und Tochter sind Hüterinnen derselben Tradition und der Partner ist kein „Konkurrent“.

Aber es gibt auch viele Schwiegertöchter und Schwiegermütter, die keine Konkurrentinnen sind, sondern einander schätzen und unterstützen und einander besonders zugetan sind.

Zu dieser Kategorie gehören Ruth und Naomi scheinbar. Sie können uns heute Vorbild sein: beide

streben danach, der anderen das Leben zu erleichtern und dafür zu sorgen, dass es ihr gut geht. Sie stehen einander mit Rat und Tat bei, meistern gemeinsam schwierige Situationen und obwohl es zunächst so aussieht, als ob ihr Aufbruch sie in schlechtere Verhältnisse brächte, gehen beide als Gewinnerinnen daraus hervor. Ruth bekommt einen (reichen) Mann und Kinder, Naomi sieht die Erblinie ihres Mannes stellvertretend fortbestehen, denn

Ruths Sohn Obed wird der Großvater Davids.

Nicht immer sehen wir bei einem Aufbruch das Ziel. Das kommt erst in Sicht, wenn wir eine Weile unterwegs sind. Doch wer nicht aufbricht, kommt auch nicht weiter und wird das Ziel weder sehen noch erreichen können! Ruth lehrt uns Mut zum Aufbruch, Durchhaltevermögen und Treue!

Anke Stoelen



## Sommerfest 2018 am 01.07.

**10.30 Uhr Gottesdienst in der St. Odrada-Kerk in Mol-Millegem, Lindeplein 2**

**ab 12.00 Uhr Treffen in Wartenas Garten, Wezelhoevenweg 79, Mol-Wezel mit Mittagessen, Kaffee und Kuchen sowie geselligem Beisammensein.**

Anmeldung erbeten bis 08.06. unter [depga@skynet.be](mailto:depga@skynet.be) / +32 (0) 3.658.90.01

## Hafengottesdienst

*Auch in 2018 folgen wir wieder gern der Einladung der Dt. Seemannsmission, am Sportlerheim im Hafen einen Gottesdienst zu feiern – mit erweitertem Kirchcafé im Nachklang.*

**Sonntag, 09. September 2018**

**10.30 Uhr**

**Osterweelsteenweg 66.**



Afgiftkantoor  
**2930 Brasschaat**

P 409528  
België – Belgique



**Deutschsprachige Evangelische Gemeinde  
Provinz Antwerpen**

**www.degpa.be**

Herausgegeben im Auftrag des Presbyteriums

Verantwortlich: Anke Stoelen

Mail [anke.degpa@telenet.be](mailto:anke.degpa@telenet.be)

Pfarrer: Dr. Thorsten Jacobi

Bredabaan 220, 2170 Antwerpen / Merksem

Fon 03 658 90 01, Fax 03 658 43 30

Mail [degpa@skynet.be](mailto:degpa@skynet.be)

KONTO: Kredietbank 401-4518071-23

IBAN BE92 4014 5180 7123, BIC KREDDBEBB

**Botschaft Nr. 3 Juni – September 2018**